

# Inklusionsassistenz in der Schule - Eure Erwartungen

## Beitrag von „Palim“ vom 25. Februar 2020 19:14

Viele Lehrkräfte finden es unangenehm, wenn andere Erwachsene mit in den Unterricht kommen, weil ihnen das Referendariat und deren schlechte Erfahrungen ihr Lehrerleben lang im Nacken hängen.

Mir geht es zum Glück nicht so.

Die von mir bisher erlebten SchulbegleiterInnen waren fast alle wirklich gut. Ich finde es anerkennenswert, wenn sie sich trotz Hungerlohn um diese Kinder kümmern und in der Regel bin ich sehr froh, dass jemand da ist, der diesen Kindern hilft und Zeit dafür hat.

Wir haben viele Schulbegleitungen und ich bin inzwischen eher irritiert, wenn ich ohne weitere Erwachsene im Klassenraum bin.

Zu den Aufgaben oder den Erwartungen ist es schwierig, eine generelle Aussage zu treffen, häufig ist es auch eine Gratwanderung:

- Meiner Meinung nach ist es die Aufgabe der Schulbegleitung (auch Einzelfallhilfe) sich um dieses bestimmte Kind zu kümmern. Ich möchte nicht, dass sie sich um sämtliche andere Kinder kümmert und im Unterricht ermahnt und sanktioniert. Andererseits ist eine erwachsene Person im Raum, die bestimmtes Verhalten nicht per se ignorieren darf. Und ich weiß auch, dass es in anderen Klassen anders gehandhabt wird.

- Ebenso ist es den Kindern ja nicht untersagt, die Begleitung - also erwachsene Person im Raum - um Hilfe zu bitten, mal etwas zu fragen, sich die Flasche öffnen zu lassen etc., ABER es ist nicht generell ein Anlaufpunkt, sodass man sich da Hilfe oder Ergebnisse holen könnte. Auch dies muss man irgendwie abstecken, für sich, miteinander UND für die Kinder.

- Sicherlich ist es ein Unterschied, welchem Kind geholfen wird und wie viel Aufmerksamkeit oder Hilfe dieses benötigt. Ist das Kind körperlich-motorisch eingeschränkt, benötigt aber nur für bestimmte Aktionen Hilfe, würde mich eine sonst lesende Hilfe womöglich nicht stören. Hat das Kind andere Einschränkungen und braucht zumindest eine aufmerksame Beobachtung, wäre das Lesen unangebracht.

- Schwierig finde ich auch, an welcher Stelle Aufgabenstellungen oder Erleichterungen diskutiert werden. Einerseits ist es die Aufgabe der Begleitung, hier auf Angemessenheit der Aufgaben zu achten, andererseits bleibt es die Aufgabe der Lehrkraft, die Aufgabe zu stellen und das Voranschreiten oder den Anspruch einzuschätzen.

Bei manchem ist eine klare Regel oder Grenze zu ziehen:

- Das Handy gehört nicht in den Raum/ sichtbar in den Unterricht, von Ausnahmen abgesehen. Nach Vorfällen gibt es an unserer Schule inzwischen Vereinbarungen: Es ist nicht in Ordnung, wenn Personen im Unterricht mit dem Handy Aufnahmen machen und diese speichern oder gar verschicken.
- Begleitungen, die körperlich übergriffig werden, indem sie mit einem sozial-emotional auffälligen Kind rangeln oder kämpfen oder Tritte einstecken oder austeilten, haben ihre Rollen und Aufgabe offenbar nicht verstanden.

Es bieten sich also eine Menge Reibungspunkte. Manchmal versteht man sich auf Anhieb, manchmal muss man sehr viel kommunizieren.

Zeit fehlt leider häufig, wenn es dann noch Wechsel gibt oder ständige Vertretungen, wird dies nicht einfacher.

Unzufrieden werden Lehrkräfte dann, wenn der Aufwand (Beantragung mit viel Bürokratie, Hilfeplangespräche, Absprachen im Alltag, zusätzliche Kommunikation mit Eltern und Ämtern etc.) den selbst wahrgenommenen Nutzen übersteigt.

Davon ganz abgesehen denken bei uns viele Lehrkräfte, dass die Einzelfallhilfe nur wenige Kinder "am Mann" bräuchten, es aber durchaus eine Menge Kinder gibt, die Unterstützung benötigen, für die die Schulen aber nicht angemessen ausgestattet sind. Hätten wir eine pädagogische Assistenz im Team, die z.B. als zweite Kraft mit in der Klasse wäre, könnte darüber etliches aufgefangen und aufgeholt werden und auch für die Integration etlicher Kinder würde dies helfen.